

wurden, als Beweis und Argument dafür, wie groß die eigenen Kräfte eigentlich sind. Zwanzig Jahre besteht der betriebliche Rationalisierungsmittelbau im Transformatoren- und Röntgenwerk nun schon. Vier Kollegen arbeiteten hier anfangs. Heute sind es 80 Ingenieure, Techniker und Facharbeiter. Für zehn Millionen Mark an Anlagen und Fließbühnen sind von ihnen schon entwickelt worden.

Eine solche Argumentation braucht aber auch ein festes theoretisches Fundament. So haben wir als Parteiorganisation in dem bereits erwähnten Kampfprogramm unseren Genossen die Aufgabe gestellt, tief in die gesellschaftlichen Zusammenhänge unserer Arbeit einzudringen, die objektiven Gesetzmäßigkeiten zu studieren, die unser Handeln bestimmen, damit jeder von ihnen die Notwendigkeit umfassender Rationalisierung selbst besser erkennt und sie seinen Arbeitskollegen überzeugend darlegen kann.

Das geschieht besonders ausgeprägt im Parteilehrjahr. Die Genossen dieser APO erinnern sich gern an ein Seminar, in dem sie über den gesellschaftlichen Unterschied der Rationalisierung im Kapitalismus und im Sozialismus diskutiert haben. Da spielten dann Beispiele der Art eine Rolle, wie sie der Druckerstreik in der BRD ans Tageslicht gebracht hatte: daß in dieser vom Profitstreben beherrschten kapitalistischen Gesellschaft jede computergesteuerte Fotosatzanlage 50 Arbeitern die Arbeit nimmt, ohne den Betroffenen die geringste Chance auf andere interessante, vielleicht sogar besser bezahlte Arbeit zu lassen. Ohne jede Möglichkeit auch für sie, aus dem Wachsen der Produktivität planmäßig mehr bezahlte Freizeit zu machen, wie das unser sozialpolitisches Programm vorsieht.

In der Diskussion wurde auch daran erinnert, wie dagegen die neue Wickeltechnik aus dem eigenen Rationalisierungsmittelbau nicht nur die Ar-

beitsproduktivität um 200 Prozent steigerte. Sie machte die Arbeit auch leichter, und sie trug dazu bei, zehn Arbeitskräfte für andere hochwichtige Arbeiten zu gewinnen. Das wiederum hilft mit, den 1979 weiterwachsenden Freizeitfonds der Werktätigen abzusichern.

Am Ende dieser Debatte stand zwingend die Schlußfolgerung im Raum: Wenn diese sozialistische Rationalisierung für uns ein Segen ist — dann muß man ganz einfach alles tun, um ihn nach Kräften ständig zu vergrößern.

Qualitative Faktoren im Auge

Mit solchem politischen und ökonomischen Wissen wurden in den Folgemonaten die eigenen Möglichkeiten parteimäßig untersucht. Die Genossen gingen daran, die Leitungserfahrungen zu verallgemeinern, die bereits zu hohem Leistungszuwachs geführt hatten. Dazu gehört zuerst ihre Erkenntnis, daß klare, gut begründete, reizvolle Aufgaben die Werktätigen zu gründlichem Nachdenken anregen. Als der Rationalisierungsmittelbau mit dem sogenannten Wandlerbetrieb bei der sozialistischen Rationalisierung zusammenarbeitete, waren alle Beteiligten darauf orientiert worden, daß nicht einfach die Produktion erheblich erhöht, sondern zugleich das Verhältnis von Aufwand und Nutzen gründlich verbessert werden sollte. Dabei spielten erstmals Vorgaben eine Rolle, die früher nur einige Experten interessiert hatten. So sollte die Grundfondsquote auf 115 Prozent steigen und die Flächenausnutzung um 57 Prozent verbessert werden. Angestrebt wurde ferner, daß sich Produktions- und Grundmittelzuwachs wie 2,4 zu 1 verhalten, damit insgesamt die Produktivität auf über 150 Prozent steigt.

So wurde von der Parteiorganisation die Aufmerksamkeit der Kollektive darauf gelenkt,

Les0 rb r 10t'0

dem Imperialismus verstehen und einen festen Standpunkt zur DDR vertreten. Dazu bemüht sich unsere Ortsparteiorganisation, den Stolz aller Bürger auf das in der DDR, in ihrem Vaterland Geschaffene und damit das sozialistische Nationalbewußtsein weiter auszuprägen. Wir wollen erreichen, daß unsere Einwohner in jeder Situation eine klassenmäßige Position einnehmen.

Um diese Aufgaben zu meistern, wird die Ortsparteileitung eine enge Zusammenarbeit mit den Vorständen der Parteien und das gemeinsame Handeln aller fortschrittlichen

Kräfte in der Nationalen Front organisieren. Darum führt die Ortsparteileitung regelmäßig mit den WPO-Sekretären Beratungen durch, in denen über den Inhalt und den Wirkungsgrad der politischen Massenarbeit diskutiert wird. Dort werden auch weiterführende Maßnahmen festgelegt. Gleichzeitig sind diese Beratungen ein Erfahrungsaustausch für die WPO-Sekretäre. Die Ortsparteileitung ist bestrebt, die noch vorhandenen Unterschiede, die in der Wirksamkeit der Wohnparteiorganisationen bestehen, zu beseitigen.

Die Wohnbezirksausschüsse kom-

men monatlich mit dem Vorsitzenden des Ortsausschusses und dem stellvertretenden Bürgermeister zusammen und beraten die nächsten Aufgaben. Diese Beratungen werden ebenfalls als Erfahrungsaustausch genutzt. Die Wohnbezirksausschüsse erarbeiteten auf der Grundlage des Wettbewerbsprogramms des Ortsausschusses ihre eigenen Programme. Diese wurden in einer erweiterten Wohnbezirksausschußsitzung bzw. in einer Aktivtagung des Wohnbezirkes beraten und beschlossen.

Die Bürger von Blankenfelde haben durch ihre Initiativen mit dazu